

I.

Philipp Kühles, k. Studienlehrer.

† 25. Oktober 1884.

Christliche Versammlung!

Wir stehen in herbstlichen Tagen: die Sonne verblaßt, der Tag wird fahl, die Blätter fallen. Alles in der Natur mahnt uns an die Wandelbarkeit und Hinfälligkeit des Irdischen. Und spräche nicht die Natur, so predigte es uns das eben verscharrte Grab; nicht im Herbst, sondern im Hochsommer des Lebens brach der Teuere zusammen.

Wenn ich also hierorts keine Silbe spräche, so würde doch Keiner von uns scheiden ohne diese Mahnung, aber auch nicht ohne Mitleid und aufrichtiges Mitgefühl; denn ich sehe vor mir die thränenumflorte Witwe mit ihren vier unmündigen Kindern; ich sehe Kollegen, die ihren Amtsgenossen, Freunde, die ihren Freund, ich sehe die Schüler der Studienanstalt, die ihren Lehrer betrauern.

Doch gebührt dem Toten ein ehrendes Wort, und zu seinem Andenken sei es gesprochen!

Philipp Kühles war geboren im Jahre 1833, und sein Jugendpfad war rauh und nicht mit Rosen besät. Er rang sich auf von Stufe zu Stufe, bis er das Ziel seines Strebens erreichte. Bei seinem unverdrossenen Eifer und der ihm eigenen Ausdauer war es ihm gelungen, die Doppelprüfung für die altklassischen und die neueren Sprachen zumal zu bestehen, worauf er der hiesigen Studienanstalt als Studienlehrer und Lehrer des Französischen zugeteilt wurde. In dieser Stellung wirkte er unter uns mit seltener Unverdrossenheit, Ausdauer und Geduld volle zwanzig Jahre.

Die Schule ist eine Pflanzstätte, der Boden oft hornicht und spröde. Wie draußen auf dem Weizenfelde, so gibt es auch hier zu roden und zu reuten. „Juvenis monitoribus asper.“ Die Wahrheit dieses Wortes hat wohl auch er empfunden; aber mit bewundernswerter Geduld und Unverdroffenheit waltete er seines doppelten Amtes. Mochten Dornen ihn rizen, er achtete dessen nicht und wirkte opferfreudig fort, bis er nicht mehr konnte. Ein langjähriges Leiden nagte an seiner Lebenskraft, bis die morsche Hülle brach und mit ihr die Stütze der Familie.

Was er seiner Familie war, die Thränen sagen es. Die Sorge um ihre Wohlfahrt beschäftigte ihn bis zum letzten Atemzuge, und nicht bloß die Sorge um die materielle Wohlfahrt.

Mehr als einmal war ich Augenzeuge, wie er seinen Kindern die Fährte trat zum Gotteshause; ihnen galten seine ersten, ihnen seine letzten Gedanken. Als er fühlte, daß er sterben müsse, rief er mir zu: „Was wird aus meinen Jüngsten werden?“ —

Daß ich es kurz sage, sein Leben war ein Opferdienst für die Seinen: er arbeitete, sorgte für sie, ich darf sagen, bis zur Erschöpfung.

Vollberechtigt sind daher die Worte, die mir gestern von seinen Hinterbliebenen zukamen: „Wir haben an ihm den zärtlichsten Gatten, den treubeforgten, den besten Vater verloren“.

Das Echo dieser Worte halle wieder in der Versicherung des Evangeliums, daß Gott ein Vater der Witwen und Waisen ist; und bei Oseas heißt es: „Singet Gott Lob, spricht der Geist des Herrn, dem Vater der Waisen; der Herr behütet die Waisen, er erbarmt sich ihrer und erhört ihr Flehen.“ Als der hl. Franziskus von Assisi seines Vaters entbehren mußte, rief er aus: „Nun verstehe ich vollends die Bitte: Vater unser, der du bist im Himmel!“ Das sei Himmelstrost den Hinterbliebenen!

Im Umgang harmlos, sanft und gefällig gewann er die Liebe und das Zutrauen aller, die näher mit ihm verkehrten. Anspruchslos und in Bescheidenheit ging er durch das Leben und er zählte zu den seltenen Menschen, die weder Neider noch Feinde hatten. „Selig sind die Friedsamern; denn sie werden Kinder Gottes genannt werden“.

Christliche Trauerversammlung!

Die morsche Hülle des Verbliebenen haben wir zur Erde bestattet. Die Seele ist entwichen aus ihrem Gefäße, um das Urteil Gottes zu hören. Wir können hoffen, daß es ein gnädiges war. Nicht jähen Fußes setzte er in die Ewigkeit; die zähe Krankheit gestattete es ihm, den Tod langsamen, aber sicheren Schrittes nahen zu sehen; sie hat ihm Zeit gelassen, sich auf den entscheidenden Schritt vorzubereiten. Und er hat sich vorbereitet. Durch den zeitigen und wiederholten Empfang der hl. Sterbsakramente hat er seine Rechnung mit dem ewigen Richter abgeschlossen, und wir haben das Wort: „Wer sich selbst richtet, wird nicht gerichtet werden“.

Das Andenken an den Verbliebenen wollen wir treu bewahren. Die Liebe ist ja stärker als der Tod. In wenigen Tagen kommt Allerseelen, das bitter-süße Fest, an dem das Christenherz in Wonne und mit Wehmut der Heimgegangenen gedenkt. Da wollen auch wir des Teueren gedenken, eingedenk des unendlich tröstlichen Wortes der Schrift: „Es ist ein heiliger und heilsamer Gedanke, für die Verstorbenen zu beten, auf daß sie von ihren Sünden erlöst werden.“

Er ruhe im Frieden! Amen.